

Klangmassage in der Neonatologie

Die schwingende Form von Kommunikation

TEXT: Uta Altmann / FOTOS: iStockphoto, privat

„Musik ist erste und universale Muttersprache. Klänge und Rhythmen umgeben bereits den Embryo, Musik ist ein Medium frühester Kommunikation. Man kann sich die Welterfahrung des Ungeborenen und des Säuglings in Dämmer- und Schlafmomenten als schwingungsmäßige Erfahrung vorstellen.“ (Monika Renz, 2009)

Der Hörsinn zählt, neben dem Tastsinn, zu den am frühesten ausgebildeten Sinnen im Körper. Schon im Mutterleib dient das Hören der Orientierung und Wahrnehmung. So kann das noch Ungeborene etwa ab der 22. Schwangerschaftswoche die Stimme der Mutter über das Hören aufnehmen. Mit zahlreichen anderen Klängen und Rhythmen bildet sich so eine harmonische, Vertrauen schaffende Umgebung, eine erste Form von Kommunikation. Sehr ähnlich verhält es sich mit dem Tastsinn. Auch hier werden die ersten Erfahrungen von Orientierung als Schwingung spürbar. In den ersten Lebensmonaten nach der Geburt ist Berührung für die Kinder essentiell. So wirkt sich nachweislich der intensive und regelmäßige Körperkontakt positiv auf die Entwicklung des Kindes und die Eltern-Kind-Bindung aus. Die Klangmassage knüpft an diese Entwicklungserfahrung an, indem Schwingung erlebbar wird.

Schwingungen können sichtbar werden. Jeder kennt die sich ausbreitenden Kreise, die ein ins Wasser geworfener Stein an der Oberfläche zeichnet. Größer und größer werdend laufen diese Wellen sanft am Ufer aus. Ähnliches ist bei einer Klangmassage erfahrbar. Der menschliche Körper besteht zu ca. 70 Prozent aus Wasser. Werden Klangschalen aufgestellt und sanft angeklungen, breitet sich die Schwingung im Körper immer weiter aus. Die harmonischen, obertonreichen Klänge vermitteln das Gefühl von Vertrauen und Geborgenheit. Loslassen wird erleichtert, der Zugang zu Ressourcen, Regeneration und Vitalisierung kann geschehen.

Wenn ich zu einem „Klangkind“ auf der Neonatologie gerufen werde, lasse ich mich primär von den Kindern, deren Eltern und meiner Intuition leiten. Noch bevor ich ein neues „Klangkind“ kennenlerne, wird die Idee zur Klangmassage von Pflegenden und mitunter auch von Ärztinnen und Ärzten angesprochen



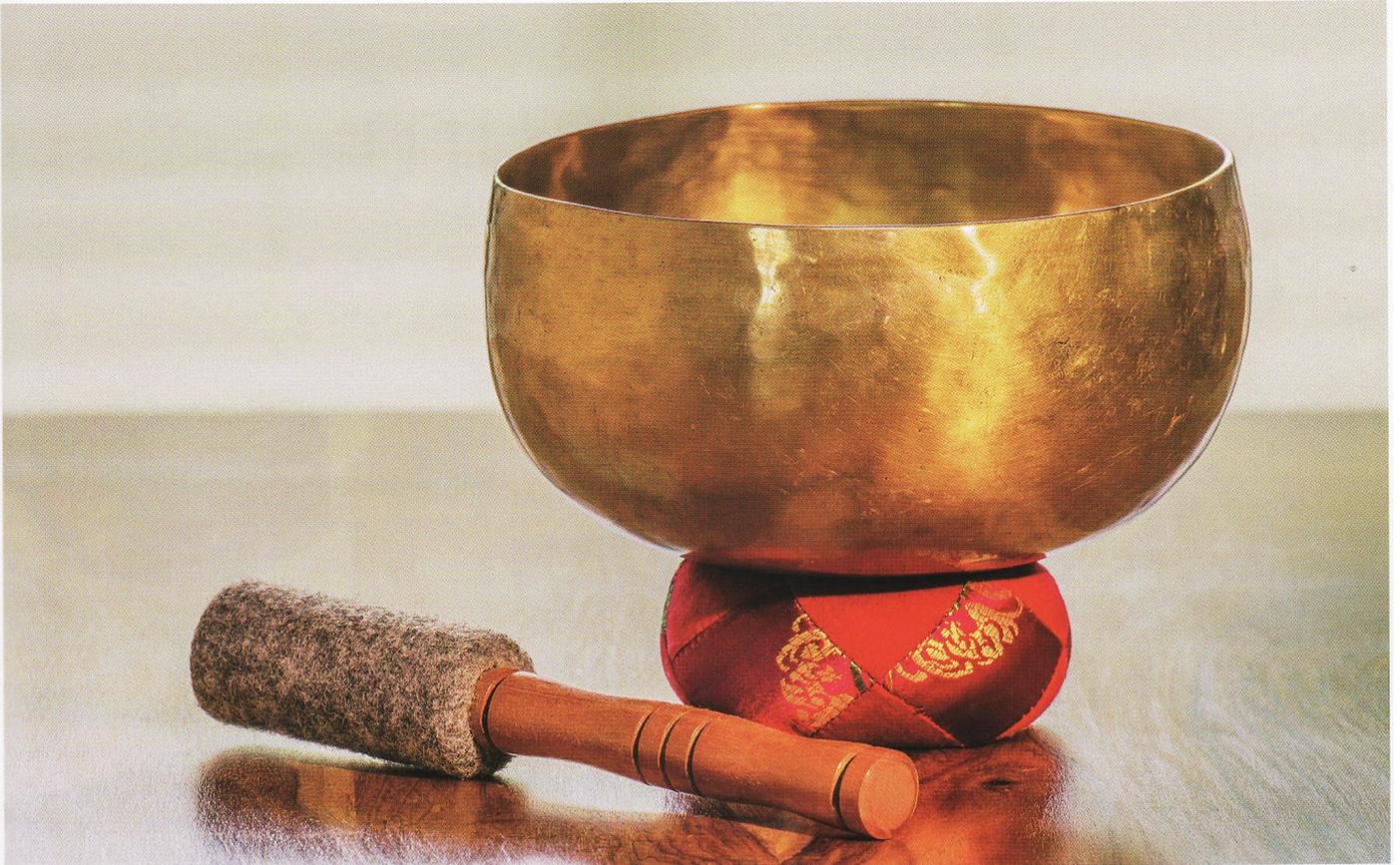
Uta Altmann ist Krankenschwester am St. Franziskus-Hospital Münster, ausgebildet in der Klangmassage nach Peter Hess, Entspannungspädagogin mit Weiterbildung in integrativer Körperarbeit
www.niauta.jimdo.com,
altmannklang@yahoo.de

und den Eltern näher gebracht. Mit deren Einverständnis nimmt dann die Station Kontakt zu mir auf. So erhalte ich im Vorfeld über das Pflegepersonal wichtige Informationen zum Kind und dessen sozialem Umfeld.

Die Klangmassage bei den Früh- und Neugeborenen führe ich am liebsten durch beim Känguruhen (Haut-zu-Haut-Kontakt zwischen Elternteil und Kind), oder wenn das Kind bei seinen Eltern geborgen in den Armen liegt. Für das Kind ist so ein Teil von vertrauter Umgebung, von Gefühl, Geruch und Stimme/Vibration seiner Eltern spürbar. In dieser kleinen, geschützten Insel, umgeben von all den technischen Geräten, unzähligen Geräuschen und Bewegungen im Zimmer, beginne ich sanft die erste Klangschale anzuklingen. Die Töne und Schwingungen breiten sich sehr leise aus, und doch ist es oft wie ein Erkennen bei den Kindern. Wie eine unbewusste Erinnerung an den vertrauten Klangraum im Mutterleib.

Bei den meisten Früh- und Neugeborenen kommen mehrere, verschieden klingende Klangschalen zum Einsatz. So stelle ich die Schalen um das Kind herum auf, teilweise auch auf das Kind (wenn es die Klangmassage schon kennt) und nutze die Eltern als Resonanzraum, indem ich ihnen eine Schale auf die Knie oder Füße stelle. So sind die Eltern mit ihrem Kind im Klangraum miteinander verbunden.

Hierzu kann ich ganz unterschiedliche Wahrnehmungen und Beobachtungen beschreiben. Aus medizinischer Sichtweise ist



Aus der Neonatologie wird von positiven Erfahrungen mit der Klangmassage berichtet.

am Monitor oft eine Verlangsamung von Herz-Atem-Frequenz zu beobachten, oft stabilisieren sich die noch sehr empfindlichen Vitalparameter. Die Kinder selber bieten von tiefer Entspannung mit zufriedenen Schlaf bis hin zu wachem, interessiertem, manchmal auch erstauntem Umherschauen alle Reaktionen. Die Eltern finden trotz der unveränderten Umgebung Momente der Ruhe, des „Nichtnachdenkens“, der tiefen Verbundenheit zu ihrem Kind. Es sind „Gänsehautmomente“ für mich, wenn sich die Kinder und Eltern von den Klängen tragen lassen. Wenn sie gegenseitig in eine tiefe Verbindung, in Resonanz, kommen. Diese Arbeit sensibilisiert für die kleinen Nuancen, für das Hinschauen und Hinspüren.

So gibt es verschiedene Ideen, wann ein Kind eine Klangmassage erhalten soll. Oft sind es Kinder, die „ihre Sache schon recht gut machen“, die mit den Klängen einen kleinen Anschlag für besseres Trinken, weniger Bauchweh, ruhigere Schlafphasen etc. erhalten sollen. Auch die stärkende Verbindung zwischen Eltern und Kind soll mit der Klangmassage unterstützt werden.

Prinzipiell arbeite ich ressourcenorientiert, und möchte den Kindern mit den Klängen das Ankommen in der Welt erleichtern. Die Rückmeldungen von Pflegenden, dass Kinder zufriedener/entspannter sind, längere Schlafphasen haben, besser trinken, weniger Sauerstoff benötigen, aufmerksamer sind etc. bestärken mich in dieser wundervollen Arbeit.

So schließt sich für mich der Kreis, denn der Einsatz von Klängen zu Heilungszwecken reicht auf über Jahrtausende zurück. Melodie und Rhythmus sind in unseren Körperzellen als altes Wissen gespeichert. Bei Früh- und Neugeborenen und alten, meist dementen Menschen, wo andere Formen von Kommunikation notwendig sind, kann Klang an dieses alte Wissen anknüpfen und eine Verbindung schaffen – in eine schwingende Form von Kommunikation.

Von Herzen danke ich Fachkinderkrankenschwester Silke Steens; ihre Idee war es, die Klänge zu den Kindern zu bringen. Großen Dank bringe ich dem Pflgeteam der Station 44/34 (Neonatologie) für ihre Unterstützung, ihre offenen Arme für die Integration von Klängen auf der Station sowie dem Chefarzt der Neonatologie Dr. Ulrich Flotmann für sein Vertrauen in meine Arbeit entgegen.

Literatur:

- Renz, Monika (2009): *Zwischen Urangst und Urvertrauen*. Paderborn: Junfermann Verlag.
- Hess, Peter und Koller, Christina (2009): *Klangmethoden in der therapeutischen Praxis*. Uenzen: Verlag Peter Hess.
- Hess, Peter und Koller, Christiana (2007): *Klang erfahren mit Klang professionell arbeiten*. Uenzen: Verlag Peter Hess.